

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 2-3/2008

76. JAHRGANG

Alois Kofler – Helmut Deutsch

Das Insekt des Jahres 2008: Krainer Widderchen

(Schmetterling: *Zygaena carniolica*)

Die Österreichische Entomologische Gesellschaft (Naturschutzbund Österreich, Graz) und das deutsche Kuratorium (Müncheberg): Insekt des Jahres mit acht verschiedenen Institutionen haben heuer die 10. Art zum „Insekt des Jahres“ ausgewählt, die zu den schönsten zählt, in Osttirol trotz allem Bemühen noch nicht gefunden wurde. Damit soll wieder auf ein Tier und auch seine Verwandten aufmerksam gemacht werden, bei denen Unterstützung zum Schutze gebraucht wird. Die Vereinten Nationen haben ja am 19. Dezember 1994 beschlossen, jeweils den 29. Dezember zum Internationalen Tag der Artenvielfalt und deren Erhaltung zu erklären. Die Artenfülle wird gerade derzeit durch viele Ursachen stark gemindert, durch Verteilung unterschiedlich erhöht.

Dieser kleine Artikel soll zu diesem Thema beitragen.

Die „Widderchen“ erinnern etwas an die Hörner von Huftieren, weil die Fühler an der Spitze „kolbenartig ausgeformt“ sind, der Name „Blutströpfchen“ wegen der oftmals blutroten Flecken auf den dunklen Vorderflügeln ist besser und geläufiger, allerdings gibt es in dieser Familie der Zygaeniden auch grün (Abb.: Grünwidderchen) und anders gefärbte Arten, weltweit über 100 Arten. In Österreich kennt man von dieser Gattung 17, in Osttirol nur acht Arten (dazu mehrere Unterarten/Rassen).

Das Krainer Widderchen hat seinen Namen nach der slowenischen Landschaft Krain (lat. carniola). Nach ihrem dortigen Vorkommen benannte J. A. Scopoli schon 1763 dieses Tier, nach der bevorzugten Fraßpflanze der Raupe, heißt es auch „Esparsetten-Widderchen“.

Das Bild zeigt die Färbung sehr schön, besonders charakteristisch sind die sechs roten, weiß eingesäumten Flecken, der äußerste nierenförmig, die ganz roten Hinterflügel haben einen schwarzen Saum. Die Tiere sind tagaktiv und bilden in der Nacht kleine Schlafgruppen. Die Verpuppung der grünen Raupe erfolgt nach sechs Häutungen am Pflanzenstängel in einem gelblichen Kokon. Die Lebensräume dieser Art sind seltener geworden. Bevorzugt werden Kalk- und Lössböden mit Trocken- oder Magerrasen, auch Böschungen, Bahndämme, Steinbrüche, überhaupt warme Hanglagen. Das



Krainer Widderchen.

Foto: H. Deutsch

nächste Vorkommen befindet sich im benachbarten Kärnten auf den sonnseitigen trocken-warmen Talhängen bei Obervellach und Mühlendorf/Möllbrücke (Slg. H. Deutsch). Unter Einbeziehung der Rassen fehlt das Tier scheinbar nur in Nordtirol.

Die schwarz-rote Färbung ist eine Warnfarbe, in den zahlreichen variablen Formen auch schwarz-gelb. Die Tiere schützen sich zusätzlich vor dem Gefressenwerden durch die Freisetzung von Cyanwasserstoff (Blausäure). Daher ist besonders für Kinder Vorsicht geboten. – Aus der Mitteilung der Lebensräume ergibt sich automatisch der Artenschutz durch Erhaltung solcher Landschaftsgebiete!

In Osttirol kennen wir mehrere Leute (H. Deutsch, E. Lexer, H. Mair), die sich mit der Erforschung der Schmetterlinge seit vielen Jahren befassen. Einer davon war auch der Zahnarzt Dr. Hans Rauch mit seiner Frau Mara, der sich besonders intensiv mit der Familie Zygaenidae befasste und mehrere Rassen und Arten aus Italien und dem Balkan neu beschrieben hat. Seine umfangreiche Sammlung befindet sich am Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck.

Ausgewählte biographische Daten über Dr. Hans Rauch:

Geboren 9. Oktober 1921 in Linz/OÖ., nach Abschluss der Mittelschule 1940 Einrücken zur Deutschen Wehrmacht im Verband der Hoch- und Deutschmeister-Division vor allem in Monte Cassino, schwer verwundet und als mehrfach dekoriertes Offizier Rückkehr in die Heimat, Medizinstudium in Graz, Mitglied der Studentenverbindung Gothia, Promotion 1949, von 1952 bis 1983 als Zahnarzt in Lienz tätig, krankheitshalber frühzeitig im Ruhestand, verstorben am 1. Jänner 1989 in Lienz, die Familien-Grabstätte Glaser/



Grünwiderchen.

Foto: H. Deutsch

Rauch wurde 1998 aufgelassen. – Er war nicht nur ein vorzüglicher Arzt, sondern beschäftigte sich als hervorragender Fotograf, sammelte lange Zeit Mineralien/Kristalle und besonders Briefmarken, erst zum Schluss interessierten ihn die Zygaenen, wofür er weite Reisen mit seiner Frau vor allem nach Südeuropa unternahm. – Seine Frau Dr. Mara Rauch geb. Glaser lebte vom

20. August 1926 bis 12. Oktober 1983 in Lienz, sie war ebenfalls Zahnärztin.

Für diese verschiedenen Angaben haben wir vielmals zu danken: Fr. I. Podesser geb. Glaser, Ainet, Fr. B. Breit und Dr. G. Tarmann Landesmuseum Innsbruck, Gothia-Archiv in Graz.

Literatur:

EMBACHER, G. (2001): Änderungen und Ergänzungen

für das Land Salzburg in „Die Schmetterlinge Österreichs“ (Huemer & Tarmann 1993) (Insecta: Lepidoptera). – Entomol. Nachrichtenblatt 8:4-11

HUEMER, P. & G. TARMANN (1993): Die Schmetterlinge Österreichs (Lepidoptera). Systematisches Verzeichnis mit Verbreitungsangaben für die einzelnen Bundesländer. – Verl. Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Beilageband 5, pp.224(63-64).

SCOPOLI, J. A. (1763): Entomologia Carniolica, exhibens Insecta Carniolae indigena. – Vindobonae.

ZIEGLER, J. (2008): Flyer-Insekt des Jahres, Das Krainer Widerchen, *Zygaena carniolica*. – Faltblatt: Kuratorium Insekt des Jahres.

Alois Kofler

Streifen-Fischchen in Hornissen-Nest

Es ist immer wieder erfreulich, dass interessierte Laien Beobachtungen mitteilen, die einer Mitteilung für weitere Kreise der Bevölkerung wert erscheinen. Das ist auch die beste Möglichkeit Anerkennung und Dank zu vermitteln.

Das Jahr 2007 war gekennzeichnet durch mehrfache Beobachtungen der größten Wespe, eben der Hornisse (*Vespa crabro*). Erste überwinterte Weibchen flogen am 14. April in Lengberg, dann reihen sich Funde in Dellach i. D., Tristach, Schloss Bruck, Grafenanger, Pfister, Drauweg-Lienz bis zum letzten Männchen beim Stadtmarkt am 12. Dezember. Neben dieser Art konnten alle Echten Wespen samt Wegwespen und auch die drei seltenen parasitischen Arten dazu gefunden werden, besonders viele auf Dolden am Tassenbacher Stausee.

In der Südtiroler-Siedlung, Lienz, Patterergasse wurde am 7. Oktober nach Mitteilung durch Fr. Reiter ein Nest mittlerer Größe im Dachboden besichtigt, später durch Helmut Deutsch fotografiert und abgenommen. Das Nest war brüchig wie erwartet und konnte nur zerteilt werden. Mit großer Überraschung fanden sich im

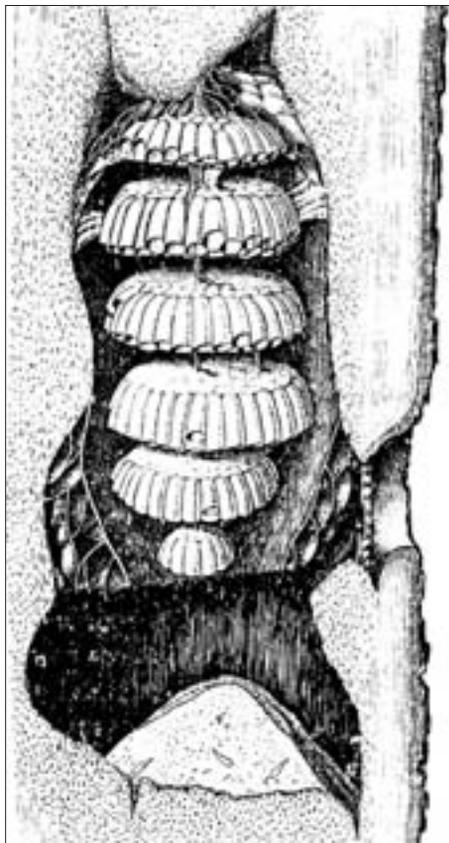


Hornissen am Nest-Eingang.

Foto: H. Deutsch



Dachboden-Nest von außen.
Foto: H. Deutsch



▲ Waben der Hornisse, von vorne: mit Säulchenverstärkung.
Foto: A. Kofler
◀ Hornissenest in Baumhöhle: Kopie nach Kemper-Döhring 1967:55.

Inneren am 26. Oktober mehrere Arbeiter der Hornisse und etwa zehn Stück des neuen Urinsekts Streifenfischchen (*Ctenolepisma lineata*).

Die Hornisse legt ihr Nest vorwiegend in Höhlungen oberirdisch an. Bei fast allen Hummeln und Wespen muss das einzig überwinterte Weibchen ganz allein ein neues Nest aus zerkauten Holzfasern mit Speichel gemischt bauen, dann folgen Eiablage und Aufzucht der ersten Larven, die als sogenannte Arbeiter weiterbauen und die Brut versorgen. Der Stich soll nicht mehr schmerzen als bei anderen Wespen oder der Honigbiene, aber länger andauern und ist für Allergiker wegen des anaphylaktischen Schocks immer gefährlich. Die Hornisse ist bei Störungen wenig aggressiv, fliegt aber auch abends bis spät in der Dämmerung. Aus höheren Lagen liegen keine Beobachtungen vor. – Der Nestdurchmesser beträgt 20 bis 48 cm, die Wabenzahl 5 bis 15, die Zellenzahl 1.500 bis 2.800. Das untersuchte Nest hatte acht Waben mit gezählten 1.500 Zellen. Die Tiere fressen zerkleinerte Insekten aller Art und füttern damit auch die Larven (Maden). Im Spätsommer werden neue Weibchen und Männchen gezüchtet, nur die Weibchen überwintern, im Herbst geht die ganze übrige Brut ein, wie z. B. auch bei den Hummeln.

Die **Wohnungsfischchen** (*Zygentoma*) sind mit ca. 250 Arten weltweit verbreitet, leben meist im Boden, in Ameisen- und Termitennestern. In Wohnungen lebt vor allem das weiß glänzende Silberfischchen, Zuckergast (*Lepisma saccharina*) mit bis 11 mm Länge und kann durch Fraß von Mehl, Zucker, Samen, Papier, auch Kunstseide schädlich werden. Die zweite Art wäre das Ofenfischchen, (*Thermobia domestica*), das in besonders warmen Räumen lebt, in Lienz nur ein Fund. Die dritte Art ist nun dazu das Streifenfischchen (*Ctenolepisma lineata*), in wärmeren Gegenden Mitteleuropas (in Deutschland seit 1945) eingeschleppt, benannt nach schwarz-weißen Flecken in Querreihen auf dem Hinterleib, alle drei Arten wurden bereits 1758, 1873 bzw. 1775 beschrieben, sind also alte Bekannte. Alle haben lange Fühler, drei Anhänge am Körper und Schuppen am Körper. Durch ihre versteckte

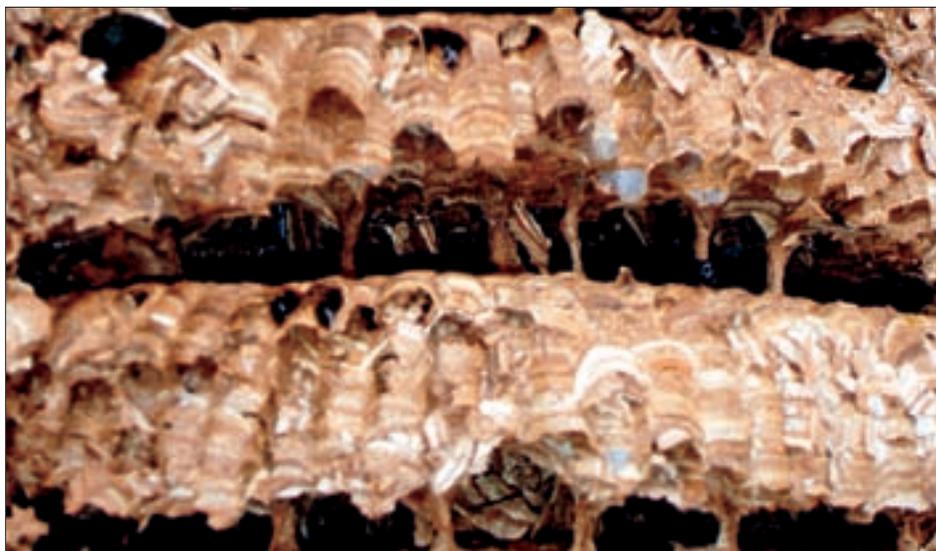
Lebensweise bleiben sie vielfach unbeobachtet. – Die Determination besorgte der Spezialist Univ.-Prof. Dr. E. Christian, Universität für Bodenkultur in Wien, dafür ist auch an dieser Stelle herzlich zu danken.

Literatur (kleine Auswahl):

KEMPER, H. & E. DÖHRING (1967): Die sozialen Faltenwespen Mitteleuropas. – Verl. P. Parey Berlin/Hamburg, 180 pp.
 MAUSS, V. & R. TREIBER (1994): Bestimmungsschlüssel für die Faltenwespen (Hymenoptera: Masarinae, Polistinae, Vespinae) der Bundesrepublik Deutschland. – Hrg.: Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung (DJN), pp.:1-53, Hamburg.
 KEILBACH, R. (1966): Die tierischen Schädlinge Mitteleuropas, mit kurzen Hinweisen auf ihre Bekämpfung. – Verl. G. Fischer Jena, 784 pp.
 KOFLER, A. (1988): Analyse eines Hornissen-Nestes. – Osttiroler Bote 43 (10) vom 10.3.1988, p.4.
 KOFLER, A. (2005): Neue Mitteilungen über Keulwespen, Rollwespen und Echte Wespen in Osttirol (Österreich) (Hymenoptera: Sapygidae, Tiphidae, Vespidae). – Berichte naturwiss.-medizin. Verein Innsbruck 92:141-160.
 WEIDNER, H. (1993): Bestimmungstabellen der Vorratsschädlinge und des Hausungeziefers Mitteleuropas, 5. Auf.- Verl. G. Fischer, Stuttgart/Jena/New York, 328 pp.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.
 Anschrift der Autoren dieser Nummer: Helmut Deutsch, Lavant 45, A-9900 Lienz; Mag. Dr. Alois Kofler, Meraner Straße 3, A-9900 Lienz.
 Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.



Wabenansicht: Inneres.
Foto: A. Kofler

Helmut Deutsch

Osttirols Wildorchideen

Allgemeines

Wenn von Orchideen (Orchidaceae) die Rede ist, denken die meisten Menschen an bizarre exotische Zimmerpflanzen, deren dauerhafte Kultur als schwierig gilt. Tatsächlich hat sich das Angebot an Topf-orchideen für die Zimmerkultur in den letzten Jahren stark vergrößert, in allen Gärtnereien, sogar in Supermärkten oder Baumärkten kann man eine kleine oder größere Auswahl davon finden. Dass es auch in unseren heimischen Wäldern und auf naturbelassenen Bergwiesen eine Anzahl von wild wachsenden Orchideen gibt, ist nur wenigen Naturliebhabern bekannt.

Die größte Artenvielfalt findet sich in den tropischen Regen- und Nebelwäldern in der Nähe des Äquators, bis heute sind weltweit etwa 35.000 Naturarten und weitere 100.000 gärtnerische Kreuzungen bekannt. Die Standorte der Orchideen erstrecken sich von Meereshöhe bis gegen 4.000 m in den tropischen Gebirgen Südamerikas, Afrikas und Asiens. Während die Arten der feuchten Tropenwälder fast ausschließlich epiphytisch und lithophytisch (als Aufsitzerpflanzen auf Baumstämmen, Ästen oder Felsen) wachsen, gibt es in den gemäßigten Klimabereichen wie in Nordamerika oder Europa nur terrestrisch (am Boden) wachsende Orchideen.

Europaweit sind 220 Arten bekannt, von denen die meisten in den mediterranen Ländern Griechenland, Italien und Spanien vorkommen. Artenreiche Vorkommen gibt es auch in den Alpen, wo manche Pflänzchen noch in Höhen von über 2.500 m ihr Auslangen finden.

In Österreich finden wir etwa 70 Arten, und in Osttirol schließlich konnten bisher 38 Arten verzeichnet werden, eine davon gilt als ausgestorben.

Die Arten

Die bekannteste aller heimischen Orchideen ist der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), der besonders in den Lienzer Dolomiten punktuell verbreitet ist. Leider ist alljährlich zu beobachten, dass diese streng geschützte Blume (Tiroler Naturschutzverordnung, EU-FFH-Richtlinien, Anhang II) nach wie vor durch übermäßiges Pflücken und Ausgraben dezimiert wird.

Eine große Seltenheit, ebenfalls in den Lienzer Dolomiten sehr einzeln vorkommend, ist die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*) als einzige Vertreterin ihrer Gattung. Sie wächst, wie auch das Netzblatt (*Goodyera repens*), auf trockenem Kalkboden, meist im lichten Schatten der Föhrenwälder. Weitere Arten dieses Lebensraumes sind die Braunrote Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*), Breitblatt-Stendelwurz (*E. helleborine*) und Sumpf-Stendelwurz (*E. palustris*). Letztere kommt normalerweise auf feuchten Wiesen vor, gedeiht jedoch manchmal auch in trockenen Föhrenwäldern. Die Gattung Knabenkraut (*Orchis*) ist mit vier Arten vertreten: Stattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*), Kleines Knabenkraut

(*Orchis morio*), Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*). Fünf Arten finden wir in Osttirol als Vertreter der Gattung Fingerknabenkraut (*Dactylorhiza*): Holunder-Fingerknabenkraut (*Dactylorhiza sambucina*), welches sowohl mit roter, als auch mit gelber Blütenfarbe auftreten kann, das häufige Flecken-Fingerknabenkraut (*D. maculata* ssp. *fuchsii*), weiters Breitblatt-Fingerknabenkraut (*D. majalis*) und Fleischfarbenen-Fingerknabenkraut (*D. incarnata*), die beide auf feuchten Wiesen und Hängemooren wachsen. Als große Rarität ist das Blutrote Fingerknabenkraut (*D. cruenta*) anzuführen, welches nur noch in zwei kleinräumigen Feuchtwiesen bei Matrei vorkommt und einen der letzten Bestände in Österreich darstellt. Diese isolierten Standorte sind extrem gefährdet (Austrocknung, Viehtritt). Die drei Arten der Gattung Waldvöglein (*Cephalanthera*) kommen in Wäldern vor, das Rote Waldvöglein (*Cephalanthera rubra*) in trockenen Mischwäldern, das Cremeweiße Waldvöglein (*C. damasodium*) in schattigen Buchenwäldern, das seltene Schwertblatt-Waldvöglein (*C. longifolia*) nur an einem eng begrenzten Standort



Fliegen-Ragwurz, Lienzer Dolomiten, Lavant. Alle Fotos: H. Deutsch

östlich von Nörsach. Denselben warm-trockenen Felsenhang im westlichen Bereich der „Tröger Wand“, nahe Nörsach besiedeln außerdem einige wenige Exemplare des Violetten Dingels (*Limodorum abortivum*), diese Pflanze kann als seltenste Orchidee Osttirols bezeichnet werden. Kugelstendel (*Traunsteinera globosa*), Höswurz (*Pseudorchis albida*), Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und Duft-Händelwurz (*G. odoratissima*) kommen meist häufig auf blumenreichen Berg- und Almwiesen vor, ebenso wie die Weiße Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*), die durch ihren intensiven Duft auffällt. Nur in wenigen Nachweisen ist die Grünliche Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*) aus Osttirol bekannt. Die Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*) und die Hohlzunge (*Coeloglossum viride*) bewohnen Bergwälder, während der kaum 10 cm hohe Zwergstendel (*Chamorchis alpina*) bis in Höhen von über 2.500 m vordringt. Bevorzugt in Mischwäldern wächst das Große Zweiblatt (*Listera ovata*), während das zarte Berg-Zweiblatt (*Listera cordata*) fast ausschließlich in der subalpinen Fichtenwaldzone zu finden ist. Beide fallen durch ihre unscheinbaren grünlichen Blüten kaum auf. Weit augenfälliger sind da schon die bleichen, bräunlichen Stängel und Blüten der Nestwurz (*Neottia nidus-avis*), die selbst kein Chlorophyll produziert und daher als Saprophyt aus verrottendem Material des Waldbodens ihre Nahrung bezieht. Eine ähnliche Lebensweise hat der seltene Widerbart (*Epipogium aphyllum*), der in schattigen, feuchten Buchenwäldern vorkommt und bisher nur von drei Standorten in wenigen Exemplaren bekannt wurde. Die Einknolle (*Herminium monorchis*) und das Einblatt (*Malaxis monophyllos*) sind ebenfalls Seltenheiten, die aufgrund ihrer unscheinbaren, kleinen grünen Blütenrispen wenig auffallen und wohl auch häufig übersehen werden. Eine der bekanntesten Alpenblumen, das dunkelrote, betörend riechende Blutströpfchen oder Schwarz-Kohlröschen (*Nigritella rhellicani*) und das nahe verwandte, hellrot gefärbte Rote Kohlröschen (*Nigritella miniata*) gehören ebenfalls in die Familie der Orchideen. Die Gattung *Nigritella* wurde in letzter Zeit in etliche Unterarten aufgliedert.

Standorte in Osttirol

Wertvolle Orchideenstandorte sind trockene Föhrenwälder der Lienzer Dolomiten, besonders jener im Lavanter Forchach, der allein 14 verschiedene Arten beherbergt, weiters die unwegsamen Felsenabhänge östlich von Nörsach (Tröger Wand), sonnseitige, felsige Trockenhänge des Isel- und Virgentales, feuchte Bergwiesen in der Umgebung von Matrei (Hinteregg, Stein) und blumenreiche subalpine und alpine Bergmähder und Almweiden, besonders im Gebiet des Großglockners, Großvenedigers und der Lienzer Dolomiten. Die meisten Orchideenarten bevorzugen Kalkböden, es gibt aber auch solche, die auf neutralen oder sauren Böden gedeihen.



Schwertblatt-Waldvöglein, Trögerwand bei Nörsach.



Blutrotes Fingerknabenkraut, NP Hohe Tauern, Matrei i. O.



Widerbart, Lienzer Dolomiten, Lavant.

Gefährdung und Schutz

Leider sind die meisten unserer heimischen Orchideen in höchstem Grade gefährdet und durch Störung und Zerstörung ihrer natürlichen Lebensräume in ihrem Bestand bedroht. Die Gründe dafür sind vielfältig: Einerseits gehen durch die Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft laufend naturnahe Lebensräume verloren, Landschaftsstrukturen werden eingeebnet und hindernisfrei gemacht, Feuchtwiesen zugeschüttet oder entwässert, trockene Bergwiesen nicht mehr gemäht oder aufgeforschet, in allen Fällen verschwinden die ursprünglichen Wiesentypen. Da Orchideen keinerlei Dünger vertragen, sind sie die ersten, die verschwinden, sobald eine Naturwiese gedüngt wird. Dadurch gehen nicht nur Orchideenbestände verloren, sondern auch die ganze Artenvielfalt an Blumen und Kräutern. Was übrig bleibt ist eine Monokultur von wenigen ertragreichen Grassorten. Weitere Gründe für den Artenschwund sind Luftverschmutzung und Schadstoffverfrachtung durch Niederschläge, sowie ständig zunehmender Verkehr und der Massentourismus in den Alpen. Die Folge dieser Entwicklung ist ein alarmierender Rückgang unserer Orchideenbestände, sowohl arten- wie auch zahlenmäßig. Im Bereich der flachen Tallagen, besonders im Lienzer Becken, existieren so gut wie keine Orchideenstandorte mehr. Das Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*), vor hundert Jahren im Lienzer Talboden noch weit verbreitet, wurde seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gefunden und gilt als ausgestorben. Um keimen zu können, gehen die winzigen Orchideensamen eine Symbiose mit Bodenpilzen ein und auch sonst müssen alle Bedingungen (Lichteinstrahlung, Bodenfeuchtigkeit, pH-Wert) exakt passen. Die Orchideen als hoch spezialisierte Pflanzen haben komplizierte Bestäubungsmechanismen und sind



Dingel, Trögerwand bei Nörsach.

oft auf das Vorkommen von ganz bestimmten Insekten angewiesen, ohne die keine Reproduktion erfolgen kann. Einige Arten, wie etwa der Frauenschuh, benötigen acht Jahre von der Keimung bis zur ersten Blüte. Die sensiblen Vorgänge bei der Bestäubung und Keimung, sowie die hohen Anforderungen an die Standorte machen die Orchideen zu einer stark gefährdeten Pflanzengruppe, deren Schutz Inhalt und Zielsetzung eines modernen Naturschutzmanagements ist. Entsprechende Standorte sollten in ihrem natürlichen Zustand belassen bzw. verbessert werden, die letzten, oft nur noch kleinräumigen Feuchtgebiete und Magerrasen müssen erhalten bleiben.

Alle heimischen Orchideen und die dazu gehörigen Lebensräume sind nach der Tiroler Naturschutzverordnung vollständig geschützt.

Artenliste (alphabetisch)

- Cephalanthera damasonium* (Cremeweißes Waldvöglein)
- Cephalanthera longifolia* (Schwertblatt-Waldvöglein)
- Cephalanthera rubra* (Rotes Waldvöglein)
- Chamorchis alpina* (Zwergstendel)
- Coeloglossum viride* (Hohlzunge)

Corallorhiza trifida (Korallenwurz)

Cypripedium calceolus (Frauensschuh)

Dactylorhiza cruenta (Blutrotes Fingerknabenkraut)

Dactylorhiza incarnata (Fleischfarben-Fingerknabenkraut)

Dactylorhiza maculata ssp. fuchsii (Flecken-Fingerknabenkraut)

Dactylorhiza majalis (Breitblatt-Fingerknabenkraut)

Dactylorhiza sambucina (Holunder-Fingerknabenkraut)

Epipactis atrorubens (Braunrote Stendelwurz)

Epipactis helleborine (Breitblatt-Stendelwurz)

Epipactis palustris (Sumpf-Stendelwurz)

Epipogium aphyllum (Widerbart)

Goodyera repens (Netzblatt)

Gymnadenia conopsea (Mücken-Händelwurz)

Gymnadenia odoratissima (Duft-Händelwurz)

Herminium monorchis (Einknolle)

Pseudorchis albida (Höswurz)

Limodorum abortivum (Dingel)

Listera cordata (Kleines Zweiblatt)

Listera ovata (Großes Zweiblatt)

Malaxis monophyllos (Einblatt)

Neottia nidus-avis (Nestwurz)

Nigritella miniata (Rotes Kohlröschen)

Nigritella nigra ssp. austriaca (Österreichisches Schwarzes Kohlröschen)

Nigritella rhellicani (Gewöhnliches Schwarz-Kohlröschen)

Ophrys insectifera (Fliegen-Ragwurz)

Orchis mascula (Stattliches Knabenkraut)

Orchis militaris (Helm-Knabenkraut)

Orchis morio (Kleines Knabenkraut)

Orchis ustulata (Brand-Knabenkraut)

Platanthera bifolia (Weiße Waldhyazinthe)

Platanthera chlorantha (Grünliche Waldhyazinthe)

Traunsteinera globosa (Kugelstendel).

Alois Kofler

Hummelnest in Meisen-Nistkasten

Nistkästen für verschiedene Singvögel soll man jedes Jahr nach dem Ausflug der letzten Jungtiere ausräumen und säubern, damit sie in der nächsten Saison wieder bewohnt werden können. Manchmal wird diese Arbeit auf das Frühjahr verschoben und dann geht die Folge etwas anders. In den Nistkästen siedeln sich verschiedene Kleinsäuger, Hornissen (z. B. an Pappel am Linken Drauweg in Lienz) oder Hummeln an, letztere im Freien vorwiegend in alten Mausnestern.

In Dölsach wurde durch S. und A. Lindsberger Anfang März 2007 ein altes Meisen-Nest aus einem Nistkasten samt einem beachtlich großen Hummelnest gebracht. Zur genaueren Erfassung aller Insassen wurde die „Morgengabe“ bis zum Sommer in einem großen Glas gehalten und fortlaufend alle gefundenen Begleitertiere aufgesammelt und ausgewertet.

Die toten Hummeln erwiesen sich als die bei uns häufige Art Stein-Hummel (*Bombus lapidarius*). In Osttirol wurden bei NEUMAYER & KOFLER (2005) nicht weniger als 34 Arten dieser Biengattung bei Auswertung von fast 7.200 Datensätzen seit 1873 gemeldet, das sind 75 % aller Arten Österreichs, „der Bezirk ist ein hot-spot der Hummeldiversität im Alpenraum“.

Für den Lokalfaunistiker besonders interessant waren die verschiedenen sonstigen Bewohner in diesem Kasten. Es wurden gruppenweise registriert:

Reste von der Jungvogel-Fütterung: Schwebfliege ohne Kopf (*Eristalis*), Hinterleib einer Wespe (*Paravespula vulgaris*) und vom Garten-Laubkäfer (*Phyllopertha horticola*) samt mehreren Flügeldecken, einzelne Flügel von Schnellkäfern (*Limnius*, *Melanotus*) und Laufkäfern (*Poecilus*, *Amara*). Als Überwinterer fand sich auch der Marienkäfer „Zweipunkt“ (*Adalia bipunctata*).

Zahlreich schlüpfen auch **Fleischfliegen** (Sarcophagidae), die sich im Hinterleib der Hummeln entwickelten. Daraus wurden sie geschält und dann separat verwahrt. Nunmehr schlüpfen in den nächsten Wochen mehrere Hundert von kleinen **Schmarotzerwespen** der Familie: Pteromalidae (einige Dutzend sind präpariert worden). Diese Familie zählt weltweit ca. 5.000 und in Mitteleuropa über 800 Arten. Die Artbestimmung kann nur durch Spezialisten erfolgen, auch bei den sieben Stück von Torymidae. Diese beiden Familien der **Erzwespen** haben nicht einmal im dreisprachigen „Wörterbuch der Tiere“ von COLE (2000) einen deutschen Namen!

Zusätzliche Bewohner waren mehrere Käferarten:

Speckkäfer (Dermestidae):

Gemeiner Speckkäfer (*Dermestes lardarius*, 1 Insekt, 3 Larven);

Lagerhauskäfer (*Trogoderma glabrum*) lebende fünf Stück, bisher seit 1960 nur vier Ex. im Stadtgebiet, die Art lebt vorwiegend in Bauten solitärer Bienen;



Nest der Stein-Hummel, angepasst an die Größenverhältnisse im Inneren des Meisen-Nistkastens.
Foto: A. Kofler

Bibernelnblütenkäfer (*Anthrenus pimplinae*): noch lebend vom Meisennest übrig: lebt in Vogelnestern, seltener als Schädling in Häusern an Wolle und Pelzen, ab Mai häufig im Freien an Blüten zum Pollenfraß. – Eine zweite, größere Art ist noch unbekannt (*Anthrenus ? olgae*).

Schimmelkäfer (Cryptophagidae):

Antherophagus canescens: Diese Art lebt auf Blüten, klammert sich an Hummeln und läßt sich in deren Nester tragen, wo sie von Kot und Abfällen lebt. In Osttirol bisher nur vereinzelt in Aguntum/Dölsach in Hummelnest und Kollreid/Anras in gelber Blüte.

Plattkäfer (Cucujidae):

Cryptolestes ferrugineus: wie vorige Art recht selten: bisher nur vier Stück in Lienz-Stadt, Ainet, Lavant, sehr kleine Art mit ca. 2 mm, ganz flacher Körper wegen der Lebensweise unter Baumrinden, leben von zerfallenden Pflanzen und Rindeninsekten, manche auch in Ameisennestern.

Unter den neun Exemplaren befand sich allerdings nur ein Männchen.

Diese Gesamtausbeute gibt eine gute Einsicht in das Leben solcher Tierbauten. Dass dabei auch seltenere Gäste auftauchen war besonders interessant. Den Überbringern des Nestes sei besonderer Dank gesagt, ihre Aufmerksamkeit ist zur Nachahmung empfohlen, obwohl ein Faunistiker überfordert wird, man lernt bei der Lebensweise der Insekten nie aus.

Literatur:

- COLE, Th. (2000): Wörterbuch der Tiernamen: Latein-Deutsch-Englisch, Deutsch-Latein-Englisch. – Spektrum Akad. Verlag Heidelberg-Berlin. 970 pp.
- FREUDE, H., K.W. HARDE, G.A. LOHSE (1964-1983): Die Käfer Mitteleuropas. Bd.1-11. – Verl. Goecke & Evers, Krefeld.
- HONOMICHL, K. (1998): Biologie und Ökologie der Insekten, 3. Aufl. (JACOBS/RENNER): Verl. G. Fischer Stuttgart., 678 pp.
- KEILBACH, R. (1966): Die tierischen Schädlinge Mitteleuropas. –Verl.G. Fischer, Jena, 784 pp.
- NEUMAYER, J. & A. KOFLER (2005): Zur Hummelfauna des Bezirkes Lienz (Osttirol, Österreich). – Linzer Biologische Beiträge 37(1):671-699.

Alois Kofler

Die Kronenwespe – ein sehr seltenes Insekt

(Hautflügler: *Stephanus serrator*)

Die Insektengruppe der Hautflügler mit meist zwei Paar häutigen Flügeln umfasst viele Tausende verschiedenster Arten mit dem kleinsten Insekt von 1 mm Länge, darunter eine große Zahl von „Parasiten“. Hierher gehören z. B. Blattwespen, Echte und viele andere Wespen, Ameisen, Bienen mit Hummeln, Schlupfwespen usw. Vor allem Familien mit kleinen Formen und zahlreichen Arten kennen nur noch die Spezialisten, die allerdings eher seltener werden und stark beansprucht sind.

Das vorgestellte Insekt hat nur den Nachteil, dass es selten gefunden wird, zu kennen ist es leicht. Es gehört einer kleinen, v. a. tropischen Familie an, die in Mitteleuropa nur zwei, weltweit ca. 100 Arten hat. Die Bezeichnung der Familie: Stephanidae und der Gattung *Stephanus* kommt davon, dass die Tiere am Kopf einen Kranz oder Krone von fünf spitzen Höckerchen tragen (stéphanos.: gr. Kranz, Krone), der Artname *serrator* ergibt sich durch drei große Zähne an der Unterseite der Hinterschenkel mit kleinen Zähnchen dazwischen, etwa wie eine Säge (serra: lat. die Säge, serrator: der Säger, serrati: gezackte Denare: Geldmünzen). Für die Familie könnte man als deutsche Bezeichnung „Dornwespen“ wählen, in Anlehnung an andere Tiergruppen, die Art hat auch den Namen „Der Säger“. Die Tiere erreichen sehr unterschiedliche Längen von 8 bis 17 mm, ohne den langen Legestachel bei den Weibchen (s. Abb.). – Ein ganz besonders gutes Merkmal ist ähnlich wie bei den verwandten Familien (Gichtwespen: Gasteruptiidae, Hungerwespen: Evaniidae) der lange, gestreckte, gestielte Hinterleib, der oberhalb der Hinterhüften eingelenkt ist.



Kopflateral mit „Krone“.

Das einzige Männchen wurde am 2. Juli 2007 an einem regnerischen, kühlen Nachmittag bei der Besichtigung der neuen Bach-Verbauung am Auernig- oder Dorfbach unterhalb der Lavanter Kirchen im Langsam-Flug mit der Hand gefangen. In nächster Nähe lagerte verschiedenes Holz, zum Teil schon ofenfertig geschnitten. Bei einer Nachschau wenige Tage später war es schon abtransportiert. Zuerst wurde noch daheim im Mikroskop die Art festgestellt. Die Tiere entwickeln sich als „Parasitoiden“ bei holzbewohnenden Insekten, vor allem Bockkäfer, Prachtkäfer, vielleicht auch bei großen Holzwespen (Siricidae).

Dieser Fund für Osttirol ist sehr überraschend und konnte auch in den letzten 50 Jahren nie fixiert werden, er war daher auch recht unerwartet. In Österreich liegen Angaben vor aus Tirol (Nordtirol), Niederösterreich, Wien, Kärnten, Steiermark (drei ältere, neu 1996) und Burgenland, meist Einzelfunde.

In Deutschland sind zwischen 1900 und

1979 Funde aus Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, seit 1980 „aktuell“ von den Ländern Thüringen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg verzeichnet (2001).

Dank:

Ganz besonderen Dank an Herrn Dr. M. Madl, Naturhistor. Museum Wien für die Mitteilung vieler Einzelheiten zu dieser Wespe und für zusätzliche neuere Literatur.

Literatur (mit jeweils zusätzlichen Zitaten):

DATHE, H., A. TAEGER, St. M. BLANK (2001): Verzeichnis der Hautflügler Deutschlands. – Entomofauna Germanica 4:30.

HAUSL-HOFSTÄTTER, U. (2003): *Stephanus serrator* (F.) – ein seltener Hautflügler aus der Steiermark (Hymenoptera, Stephanidae).

MADL, M. (1991): Zur Kenntnis der paläarktischen Stephanidae (Hymenoptera, Stephanioidea). – Entomofauna 12(9):117-128.

SCHMIEDEKNECHT, O. (1930): Die Hymenopteren Nord- und Mitteleuropas. – Verl. Fischer, Jena, 1062 pp. (p. 338-339).

WALL, I. (1994): Seltene Hymenopteren aus Mittel-, West- und Südeuropa (Hymenoptera: Apocrita: Stephanioidea, Evanioidea, Trigonoidea). – Entomofauna 15(14): 137-184.



▲ Hinterschenkel mit „Säge“.

◀ Insekt von oben.

Alle Fotos: H. Deutsch, Lavant

Alois Kofler

Zwei neue Einwanderer: Asiatischer Marienkäfer, Amerikanische Randwanze

In allen Bereichen der Welt verteilen sich Pflanzen und Tiere durch natürliche Ausbreitung oder durch Verschleppung, bei menschlicher Ursache oft gewollt, weniger passiv mitgebracht. Der Klimawandel macht sich seit Jahrzehnten eher zunehmend bemerkbar und bringt Lebensbedingungen für neue Arten. „Die Erde hat Fieber, unser Planet ist krank. Und der Mensch ist der Virus, der das Fieber in die Höhe treibt“ (IPCC-Bericht 2007:29 in: Müller/Fuentes/Kohl), dort viele weitere Einzelheiten).

Neu registrierte Arten von Pflanzen (Neophyten) oder Tieren (Neozoen) seit dem Stichjahr 1492 werden bereits in dicken Büchern verzeichnet (Neobiota), für Österreich z. B. bei ESSL & RABITSCH 2002, seitdem sind jedes Jahr neue dazu gekommen, auch in Osttirol (KOFLER in INGRUBER 2005). – Die UNO kürte das Jahr 2008 zum Jahr der Kartoffel, die von Südamerika eben nach der Entdeckung Amerikas 1492 importiert wurde und nachträglich dazu eingeschleppt wurde der schädliche Kolorado- oder Kartoffelkäfer (*Leptinotarsa decemlineata*) der dort auf anderen Nachtschattengewächsen lebte und sich umsiedeln ließ.

Nur zwei besonders auffallende große und schöne Insekten sollen hier verzeichnet werden, vor allem auch um die Aufmerksamkeit auf unbekannt Pflanzen und Tiere zu wecken, jede Mitteilung dazu ist wichtig.

„Der Asiatische Marienkäfer“ (*Harmonia axyridis*) bekam den deutschen Namen nach seiner Herkunft:

Ursprünglich in Ostsibirien, Korea, China, Japan wurde das Tier als nützlicher Blattlaus-Vertilger in Amerika (Hawaii, Kalifornien, Kanada) ausgesetzt, später in Russland, der Ukraine, in Frankreich, seit 2001 in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien bekannt. Ab 2002 zunehmend auch in Deutschland und später in Österreich, 2004 in Basel-Stadt, erst 2007 in Osttirol (KLAUSNITZER 2004, 2007).



Amerikanische Randwanze (*Leptoglossus occidentalis*).

Ein Stück dieser schönen, bunten, recht großen Art wurde in Lienz-Stadt: Arkaden an der Wand im Krieger-Friedhof bei St. Andrä am 5. Oktober 2007 gefunden (importiert?) und durch Prof. Dr. B. Klausnitzer, Dresden, bestimmt. Auch dafür und



▲ *Harmonia axyridis*:
Ausschnitt:
Halsschild-
zeichnung.

Alle Fotos:
H. Deutsch,
Lavant

◀
Asiatischer
Marienkäfer:
Harmonia axyridis.



für unsere Literatur vielen Dank. Damit wird die Zahl unserer Marienkäfer-Arten auf 59 erhöht, immer noch bescheiden für 4.000 weltweit und Deutschland über 80.

Die Abbildung zeigt das Tier (6-8 mm) sehr gut, eine Beschreibung ist daher nicht nötig, die Larve frisst offenbar wie auch viele andere Marienkäfer Blattläuse.

Die Amerikanische Rand- oder Leder-Wanze (*Leptoglossus occidentalis*) ist eine von mehreren aus Amerika eingeschleppte Art. Mit 16 bis 20 mm ist sie groß und gut kenntlich an den blattartig verbreiterten Hinterschienen (s. Abb.). In Österreich wurde sie 2005 in Tirol, Kärnten und Wien festgestellt. Das erste Tier in Osttirol fand die Frau des Autors am 11. November 2007 an der Haustür, das zweite Stück wurde übergeben mit dem Datum 29. September 2007 aus Lavant Nr. 45: H. Deutsch, dort auch später noch eine weitere Beobachtung, offenbar jeweils auf der Suche nach Winterquartieren in den geheizten Räumen.

Nach Ausbreitungen von Kalifornien nach Westen gelang 1999 in Vicenza der erste Nachweis in Europa, dann die Schweiz 2002, Slowenien 2003, Spanien und Kroatien 2004, Slowenien 2005, passive Verschleppung ist möglich. Die Verschleppung erfolgt durch Ziergehölze und Fruchtzapfen, die Tiere saugen an den Blüten und jungen Samen von Nadelhölzern (RABITSCH & HEISS 2005).

Diese Art ist eine von mehreren Wanzenarten, die in den letzten Jahren auch bei uns anzutreffen waren, z. B. die Netzwanze *Corythucha ciliata* (an Platane), die aus Süd- und Südost-Europa eingewanderten drei Boden- oder Langwanzen: *Arocatus longiceps* (an Laubbäumen), *Dicranocephalus albipes* (trocken-warme Offenlandschaften) und *Orsillus depressus* (Scheinzypresse, Thuja, Wacholder). Die einheimischen Tiere wurden durch den Spezialisten Prof. Dr. E. Heiss, Innsbruck, bestätigt, dafür vielen Dank.

Literatur:

ESSL, F. & W. RABITSCH (2002): Neobiota in Österreich. Pp. 432. – Umweltbundesamt/Federal Environment Agency – Austria, Wien.

KLAUSNITZER, B. (2004): *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) in Basel-Stadt (Coleoptera, Coccinellidae). – Mitt. Entomol. Ges. Basel 54 (3/4):115-122.

KLAUSNITZER, B. (2007): Zum zeitlichen und räumlichen Ablauf der Besiedlung des Freistaates Sachsen durch *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773) (Coleoptera, Coccinellidae). – Mitt. Sächs. Entomol. 77:3.

KOFLER, A. (2005): Ausgewählte adventive Tierarten in Osttirol (pp. 167-196). – in: INGRUBER R. (Hrsg.): Osttirol Geschichte – Volkskunde – Kunst.-Studienverlag Innsbruck-Wien-Bozen, Innsbruck pp. 2008.

MÜLLER, M., U. FUENTES, H. KOHL (Hrsg.) (2007): Der UN-Weltklimareport, Bericht über eine aufhaltsame Katastrophe. Pp. 429. – Verl. Kiepenheuer & Witsch, Köln.

RABITSCH, W. & E. HEISS (2005): *Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910, eine amerikanische Adventivart auch in Österreich aufgefunden (Heteroptera: Coreidae). – Ber. nat.-med. Verein Innsbruck 92:131-135.

WACHMANN, E., A. MELBER & J. DECKERT (2007): Wanzen Bd. 3 Pentatomorpha 1, pp. 272, Verl. Geocke & Evers, Kelttern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008-76-2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois, Deutsch Helmut

Artikel/Article: [Das Insekt des Jahres 2008: Krainer Widderchen 1](#)